

Erfolgreiche Hilfe für Schulumüde

PFORZHEIM. Das Schulverweigererprojekt „Zweite Chance“ ist einer von vier Bausteinen des bundesweiten Programms „Jugend stärken“ und endet im Dezember 2013. Pforzheim ist einer von 21 Standorten im Land, die seit sieben Jahren erfolgreich dabei sind.

An 15 Pforzheimer Schulen mit Sozialarbeit sei das Programm angedockt, sagt Koordinatorin Sandra Dienger. Seit die kompakte Hilfe in Pforzheim 2008 startete, seien 170 Mädchen und Jungen für jeweils ein Jahr ins Programm aufgenommen worden.

In jedem Einzelfall würden das Lebensumfeld und die Gründe für die Verweigerung ausgelotet und unter Mitarbeit der Eltern ein Hilfeplan mit Zielen erstellt. Dafür stehen in der Kommune 2,5 Stellen zur Verfügung.

Keine zentralen Zahlen

In etwa 13 Prozent aller Fälle, so Thorsten Bührmann vom Institut für Erziehungswissenschaft Paderborn, seien die Probleme wie psychische Erkrankungen oder auch Drogensucht jedoch so stark, dass der Verweigerung auch nicht durch die besondere Hilfestellung entgegengewirkt werden könne.

Oftmals gebe es Brüche in der Biografie der Schüler wie etwa der Tod eines Elternteils. Es sei wichtig, schnell auf die Not der Betroffenen zu reagieren.

Bundesweite Zahlen zu dem Thema Schulumüdigkeit würden nicht zentral erfasst. Lediglich der Indikator Schulabschluss gebe Hinweise auf das Phänomen. Demnach machten 2006 acht Prozent Schüler bundesweit keinen Abschluss, 2010 waren es nur noch 6,3 Prozent. Ein Zeichen dafür, dass das Projekt „Zweite Chance“ erfolgreich sei.

Projekte sind ganz verschieden

Zehn unentschuldigte Tage im Schulhalbjahr gelten als Zeichen für eine Verweigerung. Um Strategien zu entwickeln, wie das Projekt auch im nächsten Jahr ohne Unterstützung durch den Europäischen Sozialfonds weitergeführt werden kann, hatten sich gestern mehr als 80 Verantwortliche des Netzwerks und der Koordinierungsstellen im Kulturhaus Osterfeld getroffen. Denn jede Kommune hat das Projekt anders aufgebaut.

Verwaltungsintern suche man nach einer finanzierbaren Lösung für die Weiterführung des Projekts, sagte Sozialamtschef Rüdiger Staib bei dem Treffen. Netzwerksprecherin Christa Nopper beschrieb den Erfolg des Projekts: „Schüler wollen in der Regel einen Schulabschluss. Wir sind erfolgreich, weil wir mit ihnen zusammen eine individuelle Lösung suchen.“ *mof*